

Sophie Drinker Institut  
 Außer der Schleifmühle 28  
 28203 Bremen  
 Telefon: +49 (0) 421 9490800  
 Telefax: +49 (0) 421 9490801  
 E-Mail: info@sophie-drinker-  
 institut.de  
 www.sophie-drinker-institut.de

Urteile vermuten lassen: Höchst unterschiedliche Karrierewege und Lebensentwürfe verdeutlichen, welche Vielfalt von Faktoren für die Instrumentenwahl und den Grad der Professionalisierung ausschlaggebend war. Aus der wiederholten Pressediskussion zur „Schicklichkeit“ beim Instrumentalspiel und zur vermeintlichen „Weiblichkeit“ oder „Unweiblichkeit“ der musikalischen Auffassung lässt sich Aufschlussreiches über die Wahrnehmung der Musikerinnen zwischen Sensation und künstlerischem Respekt entnehmen. Auch die wachsende Selbstverständlichkeit, mit der Frauen erwerbstätig wurden und sich im öffentlichen Raum bewegten, wird anhand der zahllosen bislang überwiegend unbekannteren Biographien neu beleuchtet.

Aus den Arbeiten zum Instrumentalistinnen-Lexikon resultieren neben dem aktuellen Folgeprojekt einer geschlechtergerechten Geschichte der deutschsprachigen Konservatorien auch neun Bände der hauseigenen Schriftenreihe ([www.sophie-drinker-institut.de](http://www.sophie-drinker-institut.de), Arbeitsbereiche). Band 10 und 11 (Clara Schumann als Lehrerin am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt a. M. und Instrumentalistinnen des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Netzwerke) sind im Druck, fünf weitere sind in Vorbereitung, und mit den im Olms Verlag erschienenen Quellensammlungen Reiseberichte von Musikerinnen des 19. Jahrhunderts sowie Quellentexte zur Geschichte der Instrumentalistin im 19. Jahrhundert macht das Sophie Drinker Institut Lust auf Wissenschaft. Auch im Jahre 13 nach der Gründung ist damit eines ganz deutlich: Die Freude am freien Forschen lässt nicht nach.

Kadja Grönke

## Frankfurt am Main

Die Zukunft des Archivs Frau und Musik

Wie findet man Komponistinnen im Internet? Die Veranstaltung des Archivs Frau und Musik widmete sich am bundesweiten Tag der Archive am 8. März 2014 dieser Frage. Fazit der Vorträge und Diskussionen zum Thema „Unauffindbar? Komponistinnen im Digitalisierungszeitalter. Neue Ansätze der Dokumentation und Präsentation“ war die mangelnde Recherchierbarkeit auf verschiedenen Internetplattformen. Gerade in einer zunehmend digitalisierten Welt ist es unabdingbar, die Möglichkeiten der öffentlichkeitswirksamen Präsentation der Werke von Komponistinnen auszuloten. Sowohl die Chancen der Wahrnehmung in den neuen Medien als auch die dadurch bestehenden Vernetzungsmöglichkeiten sind zentrale Fragen der Zukunft.

Mit dem Thema Sichtbarkeit/Hörbarkeit von Komponistinnen an die Öffentlichkeit zu treten, diesmal mit dem Fokus Internet, sieht das Frankfurter Archiv Frau und Musik als wichtigen Bestandteil seiner Aufgaben. Die internationale Forschungsstätte widmet sich seit

mehr als 30 Jahren der Förderung von Komponistinnen, ihrer Arbeit und ihrer Werke.

In dieser Zeit ist eine weltweit einzigartige Sammlung mit mehr als 23.000 Medieneinheiten aufgebaut worden. Neben Notenhandschriften und -drucken vom 9. Jahrhundert bis heute befinden sich im Archiv Vor- und Nachlässe, Sekundärliteratur sowie Bild- und Tonträger. Zurückgreifen kann man zudem auf Hochschulschriften, Presseartikel und Konzertprogramme, auf eine große Anzahl von Plakaten sowie auf eine bemerkenswerte Postkartensammlung von Damenkapellen aus der Kaiserzeit. Die herausgegebene Zeitschrift VivaVoce ist die einzige deutsche Fachzeitschrift zum Thema Komponistinnen und Interpretinnen.

Seit 2014 hat sich die finanzielle Situation der Einrichtung dramatisch verschlechtert. Bereits im Dezember 2013 haben die Stadtverordneten der Stadt Frankfurt über die vollständige Mittelstreichung für das Archiv Frau und Musik entschieden. Die Forschungsstätte wurde bis dahin zur Hälfte vom Kulturamt der Stadt Frankfurt und vom Land Hessen finanziert. Durch den Wegfall der städtischen Mittel seit Beginn des Jahres fehlt nun etwa die Hälfte des Gesamtbudgets.

Dabei ist die Unterstützung von Komponistinnen auch weiterhin ein wichtiger Baustein der Gleichstellungspolitik, der für die Beförderung demokratischer Prozesse von entscheidender Bedeutung ist. Frauenarchive sind heute von der Fachwelt als Orte der Überlieferung eines wichtigen Teils des gesellschaftlichen Gedächtnisses und kulturellen Erbes anerkannt. Denn sie bieten die Voraussetzungen für eine qualifizierte Auseinandersetzung: Das Archiv Frau und Musik zeigt die Chancen und Möglichkeiten von Künstlerinnen in

Postkarte aus dem Sammlungsbestand des Archivs Frau und Musik. Postkartensammlung von Damenkapellen aus der Kaiserzeit

Foto: Archiv Frau und Musik



Jarletz - Elite - Damen - Blas - u. Streich Orchester.

Archiv Frau und Musik  
 Internationale Forschungsstätte  
 Heinrich-Hoffmann-Str. 3  
 60528 Frankfurt am Main  
 Tel.: +49-(0)69-95 92 86 85  
 Fax: +49-(0)69-95 92 86 90  
 E-Mail: [info@archiv-frau-musik.de](mailto:info@archiv-frau-musik.de)  
[www.archiv-frau-musik.de](http://www.archiv-frau-musik.de)  
 Bestandskatalog: [www.museumsbibliotheken.frankfurt.de/verbund/index.asp?DB=w\\_afm](http://www.museumsbibliotheken.frankfurt.de/verbund/index.asp?DB=w_afm)

der historischen Entwicklung und in der heutigen Musikkultur auf. Es motiviert nachfolgende Generationen in ihrem künstlerischen Schaffensprozess, gibt Beispiele für die berufliche Lebensplanung von Frauen und animiert dadurch zur Auseinandersetzung mit der Karriere im musischen Bereich.

Trotz der Mittelstreichung geht die Arbeit in der weltweit umfangreichsten Forschungseinrichtung ihrer Art weiter. Und nicht nur der „Archivalltag“, also die Sammlung und Sicherung von Materialien, die Betreuung von Rechercheanfragen wird fortgeführt. Vor allem den Auf- und Ausbau von Netzwerken sehen die Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter jetzt als wichtige Grundlage für eine öffentlichkeitswirksame Positionierung des Archivs. „Wir arbeiten an Lösungen um die entstandenen Finanzlücken zu füllen und eine weitreichende Zukunftsperspektive für das Archiv zu schaffen“, berichtet Dr. Vera Lasch vom Vorstand des Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik, dem Träger des Archivs.

Hierfür ist es unerlässlich, Kooperationen mit bundesweiten und internationalen Einrichtungen im Bereich Musik weiter auszubauen, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen der systematischen und historischen Frauen- und Geschlechterforschung zu fördern sowie Ausstellungs- und Aufführungsprojekte auch weiterhin zu begleiten und zu initiieren. Auch die Präsentation des Archivs auf der diesjährigen Musikmesse in Frankfurt ist im Hinblick auf seine Positionierung und Profilierung zu sehen.

Es bleibt zu erwähnen, dass der Erhalt der einzigartigen Materialien des Archivs, insbesondere der Notenbestand, kontinuierlich einer sorgfältigen Kontrolle bedarf, um einem Verfall entgegenzuwirken. Es muss gewährleistet sein, dass sämtliche Bestände, darunter auch kostbare Früh- und Erstdrucke, unter optimalen Bedingungen gelagert werden. Viele Notenmanuskripte, vor allem ältere Kopien, müssen ersetzt werden. Die Restauration vorhandener, z. T. beschädigter und der Erwerb neuer Materialien sowie das Anfertigen weiterer Kopien des entsprechenden Originals oder Formen der Digitalisierung sind im Laufe der Zeit unabdingbar.

Unterstützung erhält das Archiv Frau und Musik 2014 und 2015 durch verschiedene Benefizkonzerte zugunsten der Einrichtung: Zahlreiche Musikerinnen und Musiker reagierten damit auf den Aufruf des Archivs, welches inzwischen zum festen Bestandteil der kulturellen Landschaft von Frankfurt geworden ist. Mary Ellen Kitchens vom Vorstand: „Wenn das Archiv nicht mehr weiterarbeiten kann, verschwinden die kreativen Leistungen von Komponistinnen und Interpretinnen wieder in der Unsichtbarkeit – und unser aller jahrelange, erfolgreiche Arbeit wäre mit einem Schlag vernichtet. Das ist unvorstellbar!“

Lydia Hasselbach